REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

5–2018

Der Vorschlag, den hl. Erzengel Raphael in die Anrufungen der Schlussgebete aufzunehmen, wurde am 21.01.2018 vom Concilium in Dublin verabschiedet. Nachdem 205 berfragte Legionsräte in aller Welt mit überwältigender Mehrheit diesem Vorschlag des Conciliums zugestimmt hatten, beschloss das Concilium, diesem Ansinnen stattzugeben. Künftig heißt es daher in den Anrufungen der Schlussgebete:

Heilige Michael, Gabriel und Raphael, bittet für uns.

FOTO: FRACESCO BOTTICELLI, DIE DREI ERZENGEL MIT TOBIAS

REGINA LEGIONIS

5 – 2018

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

„Mit großer Freude haben wir vernommen, dass das Concilium, der höchste Rat der Legion Mariens nach eingehender Befragung den Erzengel Raphael in die Reihe der Legionspatrone aufgenommen hat. Sicher haben Sie schon die neue Tessera, das Gebetsblatt der Legion Mariens, erhalten, in der diese Anrufung eingefügt wurde.
Gerade beim wöchentlichen Apostolat, dem „Unterwegs sein in den Anliegen der Gottesmutter“ sind wir dankbar für diesen himmlischen Wegbegleiter, an dessen Hand wir auch schwierige Wege gehen können.
Nicht nur beim Apostolat, sondern auch in den Bereichen von Werbung und Ausbreitung brauchen wir dringend jeden Fürsprecher und vor allem die Kraft des Heiligen Geistes. Oft müssen neue Wege gesucht und eingeschlagen werden, um in den Menschen den Glauben zu entfachen und sie als Apostel zu gewinnen. Der Herr sucht auch heute noch Arbeiter für Seinen Weinberg!
Im Glauben, dass immer mehr Menschen den aktiven Dienst in der Legion Mariens als ihre Berufung erkennen und neue Präsidien an vielen Orten entstehen grüßt Sie herzlich

Ihre
Elisabeth Ruepp
Präsident des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Maria, unsere Mutter

Spirituelles

P. Karl Wallner OCist
8 Die Legion Mariens – ein Geschenk für unsere Zeit

Andreas Seidl / Frank Duff
12 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 4

Wiltrud Zecha
14 Die Regelmäßige Unterweisung

P. Markus Stark OCist
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Roswitha Huber und Ricarda Windpassinger
18 Kinder als Vorbilder des gelebten Glaubens

Bernd Hatter
20 Jesus in the City

Edel Maria Flatscher
22 Unser Weg zum Kanafest

Legionsleben

Leo Führer
24 Sich für Christus aufmachen – Teil 1

Ursula Goriup
26 Eine Wanderung Schritt für Schritt

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Neues aus den Nazaretgruppen

Veranstaltungstipps

32 September bis November 2018

Cover: FOTO: SCHMAUZ

P. Micheael Fritz OSB

Maria, unsere Mutter

Der dritte Blickpunkt der Marienverehrung der Legion, nach den Wahrheiten der Gnadenmittlerschaft Mariens und der Unbefleckten Empfängnis, ist die besondere Verehrung Marias als unserer wirklichen Mutter, denn sie ist es tatsächlich.

Das Erbe

„Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.“ (Röm 8,15-17)

Welche große Wahrheit ist uns gegeben: Wir sind Kinder Gottes! An diese Tatsache schließt Frank Duff inhaltlich an, wenn er im Handbuch der Legion Mariens schreibt: „Wenn wir aber als Kinder Anspruch auf das Erbe erheben dürfen, müssen wir die Mutterschaft ehren, von der es stammt.“ (Handbuch, S. 28) Da ein Kind niemals nur einen Vater – ohne eine Mutter – haben kann, ist es höchst logisch, dass Frank Duff uns die wahre Mutterschaft, die Maria an uns ausübt, vor Augen stellt und ins Herz schreibt.

Hören wir noch einmal den Völkerapostel: „Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“ (Gal 3,26-28) Jeder Getaufte, ganz gleich was er oder sie vorher war, ist eins mit Jesus Christus und in Christus „Sohn“. Männer und Frauen, alle haben durch die Taufe Anteil an Christus, wir sind wahrhaft eins mit Ihm, und daher haben wir auch Anteil an Seiner Sohnschaft. Weil wir eins sind mit Jesus, deshalb sind wir Kinder Gottes. Und genau deshalb ist Maria unsere Mutter!

Die Mutterschaft

Maria wurde nicht unsere Mutter als Jesus vom Kreuz herab zu Maria sagte: „Frau, siehe, dein Sohn!” und zu Johannes: „Siehe, deine Mutter!” (Joh 19,26-27) Vom Kreuz herab verkündete der Heiland die Mutterschaft Mariens für die Getauften, ja für alle Menschen. „Ihre Mutterschaft wurde in jenem Augenblick verkündet, in dem sie ihr volles Ausmaß erreichte – als die Erlösung vollbracht wurde. … Über den heiligen Johannes waren diese Worte an alle Erwählten gerichtet.“ (Handbuch, S. 29)

Wann also wurde Maria unsere Mutter? Als sie den Worten des Engels in Demut zustimmte: „Ich bin die Magd des Herrn: mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1,38)

Durch Ihr „JA“ zum Plan Gottes wurde Maria zu unserer Mutter FOTO: RUEPP

Als sie Mutter Jesu Christi wurde, wurde sie auch unsere Mutter. Als sie Jesus empfing, empfing sie auch uns.

Zu den schönsten und meines Erachtens auch wichtigsten Stellen der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils gehört Folgendes: „Die selige Jungfrau, die von Ewigkeit her zusammen mit der Menschwerdung des göttlichen Wortes als Mutter Gottes vorherbestimmt wurde, war nach dem Ratschluss der göttlichen Vorsehung hier auf Erden die erhabene Mutter des göttlichen Erlösers, in einzigartiger Weise vor anderen seine großmütige Gefährtin und die demütige Magd des Herrn. Indem sie Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter.

Diese Mutterschaft Marias in der Gnadenökonomie dauert unaufhörlich fort, von der Zustimmung an, die sie bei der Verkündigung gläubig gab und unter dem Kreuz ohne Zögern festhielt, bis zur ewigen Vollendung aller Auserwählten. In den Himmel aufgenommen, hat sie diesen heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken. In ihrer mütterlichen Liebe trägt sie Sorge für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der »

Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zur seligen Heimat gelangen." (Lumen Gentium, 61-62)

„Indem Maria durch ihr Ja und durch ihr Leid voll und ganz bei dieser geistlichen Geburt der Menschheit mitwirkte, wurde sie im vollsten und vollkommensten Sinn unsere Mutter." (Handbuch, S. 29)

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder

„Wir sind tatsächlich ihre Kinder, und deshalb müssen wir uns auch wie Kinder verhalten, ja, sogar wie ganz kleine Kinder, die von ihrer Mutter völlig abhängig sind. Wir müssen erwarten, dass sie uns nährt, uns lehrt und leitet, unsere Wunden heilt, uns tröstet, wenn wir Kummer haben, uns rät, wenn wir im Zweifel sind, uns zurückruft, wenn wir in die Irre gehen. Ganz ihrer Sorge anvertraut, sollen wir Jesus, unserem älteren Bruder, immer ähnlicher werden und teilhaben an seiner Sendung, die Sünde zu bekämpfen und zu besiegen." (Handbuch S. 29)

Das vierte der Zehn Gebote ist uns von Gott ins Herz geschrieben, um unsere leiblichen Eltern zu ehren. In gleicher Weise müssen wir aber auch Vater und Mutter im Himmel ehren! Das Kind ehrt Vater und Mutter durch seinen Gehorsam und durch Hochachtung und einfach durch sein Kindsein: dass es in Liebe

Zu Maria, unserer Mutter, dürfen wir immer kommen FOTO: SCHMAUZ

Vater und Mutter anhängt; dass es alles von den Eltern erwartet und empfängt; dass es alles annimmt, was Vater und Mutter dem Kind geben. Je kleiner das Kind, desto größer ist die Selbstverständlichkeit des Kindes, alles von Vater und Mutter zu bekommen. Nichts entspringt dem eigenen Willen, der eigenen Kraft, außer alles zu empfangen. Das Kind will eine Freude sein für seine Eltern, ein Lob und eine Zier!

Gott Vater hat Maria zur Mutter Seines Sohnes und zu unserer Mutter berufen und Maria hat diese ihre Berufung angenommen. Gott hat uns Maria zur Mutter gegeben! Eine Mutter kann man sich nicht aussuchen! Das konnte nur Gott selbst. Wir dürfen aber mit Freude und inniger Liebe Maria als unsere Mutter annehmen, indem wir diese große Wahrheit aus ganzem Herzen bejahen: Wir haben eine Mutter in der Ordnung der Gnade! Dazu gehört dann selbstverständlich, dass wir wirklich als Kinder Mariens leben. Jesus selbst ist uns hierin Vorbild und wunderbare Hilfe. Ihn dürfen wir innig und beständig bitten, Er möge uns lehren wahre Kinder Mariens zu sein.

Der heilige Ludwig Maria von Montfort lehrt uns mit dem heiligen Augustinus, dass Maria die Auserwählten Gottes in ihrem Schoß trägt und zur Welt bringt, sie gebiert sie zur ewigen Herrlichkeit. Daraus folgt: „1. Es ist sinnlos, dass wir uns schmeicheln, Kinder Gottes und Jünger der Weisheit (Jünger Jesu, Anm. d. Verf.) zu sein, wenn wir nicht Kinder Mariens sind. 2. Wenn wir zu den Auserwählten gehören wollen, müssen wir eine aufrichtige, von Liebe geprägte Marienverehrung pflegen, damit Maria in uns wohnen und in uns Wurzeln schlagen kann. 3. Maria muss uns in Jesus Christus und Jesus Christus in uns hervorbringen, bis wir ihn ‚in seiner vollendeten Gestalt darstellen'. (Eph 4,13) Mit größerer Berechtigung als der heilige Paulus kann sie deshalb sagen: ‚Für meine Kinder erleide ich von neuem Geburtswehen, bis Christus in ihnen Gestalt annimmt.' (Gal 4,19)" (Montfort, Die Liebe zur ewigen Weisheit, 214)

„Für meine Kinder erleide ich von neuem Geburtswehen, bis Christus in ihnen Gestalt annimmt."

Gal 4,19

Der Legionär, der Maria wahrhaft als seine Mutter annimmt, nämlich so wie Gottes in Seiner heiligen Vorsehung es bestimmt hat, der wird „hineingenommen in die Tiefe der Seele Marias", und hat damit „Anteil an ihrem Glauben, an ihrer Demut, an ihrem Unbefleckten Herzen und daher auch an der Macht ihres Gebets. Sehr bald wird er in Christus umgestaltet – und das ist ja der Sinn jedes Lebens. Maria wiederum wirkt in ihrem Legionär und durch ihn an jeder Aufgabe mit und sorgt mütterlich für die Seelen." (Handbuch, S. 35)

P. Karl Wallner OCist

Die Legion Mariens – ein Geschenk für unsere Zeit

Wenn man in der Geschichte der ersten Jahrzehnte der Legion Mariens liest, so kann man nur staunen: Damals bestand eines der größten Probleme darin, von Bischöfen und Priestern als „Laien" die Erlaubnis zu erhalten, apostolisch zu wirken. Es wurde beargwöhnt, dass Nicht-Priester Werbung für das Gebet, für Einkehrtage, für das Tragen der Wunderbaren Medaille machten und das sogar auf der Straße, im öffentlichen Raum! Dass Laien miteinander beten, und zwar in der Atmosphäre eines Sitzungsraumes, schon das war ungewöhnlich. Aber noch ungewöhnlicher war, dass sie sich trafen, um apostolisch tätig zu sein.

Das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) hat die Ursprungsprobleme der Legion Mariens lehramtlich gelöst: Dort wird klargestellt, dass jeder Getaufte und Gefirmte zum Apostolat, zur Mission der Kirche berufen ist. Ein eigenes Dekret „Apostolicam Actuositatem" behandelt das Laienapostolat und in vielen nachfolgenden Enzykliken und Schreiben von Paul VI., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. werden die katholischen Christen aufgerufen, apostolisch tätig zu werden und den Glauben an ihre Mitmenschen weiterzugeben und zu bewerben. Das Konzil formuliert sogar den Satz, dass die Kirche „ihrem Wesen nach missionarisch ist". (Ad Gentes 2) Doch statt einem Zeitalter des missionarischen Aufbruchs ist – zumindest bei uns in Europa – eher das Gegenteil gekommen: die Weitergabe des Glaubens an die nächsten Generationen ist so gut wie zum Erliegen gekommen. In den Pfarren fehlen die Kinder und Jugendlichen, nur neun Prozent der jungen Katholiken beten, wie die renommierte Shell-Jugendstudie von 2015 ausweist, bei den jungen Muslimen sind es 80 Prozent. Seit 2013 steht an der Spitze der Kirche Papst Franziskus, der selbst aus Argentinien, also einem klassischen Missionsland stammt. Es gibt fast keine Ansprache und kein Schreiben des Papstes, wo er nicht von „Mission" spricht. Und zwar verwendet er den Begriff „Mission" wieder ganz ungeniert. Er ersetzt ihn nicht durch „Neuevangelisierung" oder „Apostolat". In seinem Antrittschreiben „Evangelii Gaudium" von 2013 ordnet er an, dass sich alles in der Kirche neu ausrichten muss. Der folgende Satz aus „Evangelii Gaudium" ist an programmatischer Wucht nicht zu übertreffen: „Ich weiß sehr wohl, dass heute die Dokumente nicht dasselbe Interesse wecken wie zu anderen Zeiten und schnell vergessen werden. Trotzdem betone ich, dass das, was ich hier sage, eine programmatische Bedeutung hat und wichtige Konsequenzen beinhaltet: Ich hoffe, dass alle Gemeinschaften dafür sorgen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem Weg einer

pastoralen und missionarischen Neuausrichtung voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf wie sie sind. Jetzt dient uns nicht eine ‚reine Verwaltungsarbeit'. Versetzen wir uns in allen Regionen der Erde in einen Zustand permanenter Mission." (EG 25) Klarer kann man eine Ansage nicht formulieren. Und was geschieht? Leider so gut wie gar nichts!

Das Problem heute ist nicht mehr, dass der Klerus das apostolische Engagement von Laien behindert, sondern dass es bei uns – ich sage es ganz offen – fast keine Laien gibt, die apostolisch-missionarisch tätig sein wollen. In der Wirtschaft gibt es den Spruch: „Wer nicht wirbt, der stirbt!" Mission heißt: Werbung machen für Jesus Christus, für seine Erlösung, für die Liebe Gottes! Wir werden sterben, wenn wir nicht bald anfangen, kraftvoll für das Evangelium zu werben.

Mein eigener Glaubensweg ging über die Legion Mariens, zu der ich 1979 geworben wurde. Das Präsidium „Mittlerin aller Gnaden", das damals als Jugendpräsidium ausgebreitet worden war, gibt es heute noch. Ohne die Legion Mariens wäre ich heute nicht Priester, und vielleicht nicht einmal mehr katholisch! Als Pfarrer von 1991 bis 1998 durfte ich zeitweilig drei Erwachsenen- und ein Jugendpräsidium als Geistlicher Leiter betreuen, dazu die Curia Siebenhirten. Mehrfach war ich auf Peregrinatio Pro Christo, erstmals mit 18 Jahren in Zürich, wo mich die Begegnung mit sinnleeren Drogensüchtigen besonders beeindruckt hat. Das Apostolisch-Missionarische hat sich durch die Prägung

Arfrika – Die Legion ist weltweit Motor der Evangelisierung FOTO: WALLNER

der Legion Mariens meinem Charakter tief eingeschrieben. Die Legion Mariens ist ein Geschenk des Himmels für unsere Zeit, für unsere Kirche, für unsere Welt! Über die intensiven Jahre des Aufbaus der Hochschule Heiligenkreuz und meines Klosters als einen Ort der apostolischen Ausstrahlung, bin ich nun von der Gottesmutter dahin geführt worden, seit 2016 die Päpstlichen Missionswerke zu leiten und zugleich direkt unter dem Missionspapst Franziskus zu dienen, der mich zum Nationaldirektor von Missio Österreich ernannt hat. Er sagt uns immer wieder: „Sorgt für die wachsende Kirche in der Weltmission und sorgt für einen missionarischen Aufbruch in euren Heimatländern.“ Auf meinen bisher sieben Reisen nach Afrika, Asien und Lateinamerika sehe ich überall das Wirken der Legion Mariens, es ist gigantisch! Ohne die Legion Mariens würde es diese Weltkirche die ja stark wächst, nicht geben. Immer mehr sehe ich, wie genial und übernatürlich die Legion Mariens ist: wo sich Gebet, Streben nach Heiligkeit, klare katholische Orientierung, Systematik, liebevoller Dienst des Apostolates, priesterliche Leitung und zugleich selbständiges Engagement von oft einfachen Menschen kraft ihrer Taufe und Firmung zu einer weltweiten missionarischen Bewegung entwickelt haben. Wir sollten alles tun, damit die Legion Mariens doch auch bei uns in Europa mehr wächst, denn wir sind derzeit das Krisengebiet Nummer eins der Kirche!

Das Entscheidende an der Legion Mariens sind ihre zwei geistlichen Pole, um die sich alles dreht. Der eine Pol ist die Heiligkeit der Mitglieder und der andere das Apostolat. Beide sind miteinander verschränkt: denn das Mittel zur Heiligkeit ist das Apostolat und das Mittel der Fruchtbarkeit des Apostolates ist das Streben nach Heiligkeit. So verhindert die Spiritualität der Legion Mariens die beiden Extreme: Ebenso wenig wie die Legion eine reine Gebetsgruppe ist, ist sie zugleich aber auch kein kirchlicher

Es ist wichtig den apostolischen Eifer schon bei der Jugend zu wecken FOTO: FRITZ

Aktivistenverband, dem es nur um äußere Weltverbesserung und humanitäres Engagement geht. Die letzten Jahre haben in der Kirche deutlich gezeigt, dass überall dort, wo das innere Feuer ausgegangen ist, zwar noch eine Zeitlang die äußeren Strukturen und Organisationsformen fortbestehen. Doch irgendwann brechen sie in sich zusammen, weil sie hohl und tot geworden sind. Nur wo ein inneres Feuer brennt, nur dort hat Aktivität und Tat einen Sinn.

Daher lesen wir im Handbuch der Legion Mariens unter dem Titel „Das Ziel“ folgendes: „Das Ziel der Legion Mariens ist die Verherrlichung Gottes durch die Heiligkeit ihrer Mitglieder.“ Die Legion schreibt in ihrem „Mission-Statement“ klar fest, dass sie ein Ziel hat, dass im Inneren von uns allen liegt: Und wäre einer der eloquenteste Redner, der einsatzfreudigste und tatkräftigste Apostel – so was wollen wir natürlich – würde darin aber nicht die Heiligkeit suchen, sondern die eigene Bestätigung, dann würde dieses Ziel verfehlt. Und hier wird Maria so wichtig. Sie ist ja, nach den Worten der heiligen Mutter Teresa von Kalkutta, die Urmissionarin. Sie ist – sofort nach der Empfängnis in der Kammer von Nazaret – auf dem Weg zu Elisabeth, um Christus in die Welt hinauszutragen. Nur im Zusammenschluss mit der Heiligkeit Mariens wird der Legionär die notwendige Dynamik, den notwendigen Mut haben, um Christus missionarisch in die Welt von heute zu verkünden! Im Blick auf die Heiligkeit Mariens strebt der Legionär nach seiner eigenen Heiligkeit, sie ist Ziel und Mittel, Weg und Instrument. Daher gelingen in der Legion Mariens auch so viele Siege, die uns bei den anderen Gläubigen oft fehlen: nämlich die Siege über die Menschenfurcht, über die Feigheit, über die Passivität. Darum verhallen auch die Appelle des Konzils und der Päpste zu einer mächtigen missionarischen Anstrengung ohne größere Folgen. Die unmissionarische Bequemlichkeit oder Ängstlichkeit findet tausende Ausreden und zehntausende „kluge“ Argumente, um weiterhin nichts zu tun und den Glauben – gegen den Auftrag Christi – nicht zu verkündigen. Die Folgen davon werden immer mehr durch den Glaubensabbruch und das dramatische Schrumpfen des Christentums in Europa sichtbar.

Die Legion Mariens hat mich von Jugend an den Mut gelehrt, den es braucht, um missionarisch zu sein. Sie gibt uns auch die Hilfsmittel in die Hand, um uns immer wieder neu zu überwinden. Jeder Legionär weiß ja, dass er sich jede Woche neu überwinden muss, um den Arbeitsauftrag zu erfüllen. Scham, Menschenfurcht und Resignation können nur durch die Gnade besiegt werden: einer Gnade, die uns durch unsere Ganzhingabe und Verbundenheit mit Mariens geschenkt wird. Kurz vor seinem Tod hat der heilige Don Bosco über das große Werk seines Ordens, seiner vielen Schulen und Schülerheime gesagt: „Das hat alles Sie gemacht!“, und er hat damit Maria, die Hilfe der Christen gemeint. Die Kurzdefinition der Legion Mariens lautet auch: „Maria am Werk!“ Und daher kann jeder Legionär, jede Legionärin Mariens im Hinblick auf das eigene Leben und Wirken dankbar sagen: „Hier ist Maria am Werk!“ Ich bin sehr dankbar, dass dieses mächtige Wirksamsein Mariens für mein Leben in besonderer Weise gilt.

Andreas Seidl / Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 4

Myra House und die Treffen des „Rates“

Die Wurzeln der Legion liegen tief verborgen. Sicher reichen die Vorbereitungen dafür weit zurück, weiter als man ahnen kann. Klar erkennbar wurden sie im Jahr 1917.

In diesem Jahr kam Myra House in der Francis Street in einem alten und armen Viertel Dublins in den Besitz der St. Vinzenz von Paul – Gesellschaft. Die Konferenz in der Francis Street erhielt das Gebäude unter der Präsidentschaft und durch die Vermittlung von Mr. Frank Sweeney.

Ich traf ihn zum ersten Mal, als er zum Präsidenten der Konferenz des heiligen Nikolaus von Myra ernannt wurde, die sich im Pfarrhaus in der Francis Street traf. Ich habe dieses erste Zusammentreffen mit als ein großes Vergnügen in meinem Gedächtnis bewahrt. Welchen Eindruck machte er auf mich? Er war groß, glatt rasiert, heiter freundlich im Umgang und entschieden kompetent. Er war zu dieser Zeit erst 45 Jahre alt, aber er machte auf mich den Eindruck eines sehr reifen Mannes. Er war hoher Beamter des Obersten Gerichtshofes, der berühmten „Four Courts“.

Neues Leben im Myra House

Seine Ankunft hatte eine geradezu elektrisierende Wirkung. Wie durch Berührung mit Meisterhand brachte er die unordentliche Konferenz in kürzester Zeit in Ordnung..

In Frank Sweeney fand ich einen wirklich großartigen Freund, der mich auch später stets unterstützte. Wie für die Arbeit der St. Patricks – Konferenz zeigte er dann auch für die Legion eine richtig väterliche Zuneigung, war bei ihr in ihrer sehr schweren frühen Geschichte, kannte jedermann und wurde überall geschätzt. Wenn wir nicht die Hilfe solcher Menschen gehabt hätten, weiß ich nicht, was mit uns geschehen wäre.

Bald nach dem Einzug in Myra House wurde die Konferenz des heiligen Patrick von der des heiligen Nikolaus abgespalten, und ich wurde zum Präsidenten ernannt. Diese Konferenz umfasste alle die jüngeren Mitglieder, die erst kürzlich beigetreten waren, und dieser Aufgabe war ich gewachsen. Geistlicher Leiter der neuen Konferenz wurde Hw. Toher, und ich bin sicher, dass die Dinge wirklich von der Vorsehung so gefügt waren. Er hatte die Einstellung, die genau für die kommenden Ereignisse passte.

In Kürze glich Myra House einem Bienenschwarm neuer Aktivitäten. Die St. Patricks Konferenz war eine sehr begeisterte Truppe. Ihre Hauptarbeit war die Unterstützung der armen Familien in ihrem Gebiet, das den Großteil der Pfarre in der Francis Street umfasste. Aber sie

Frank Duff vor Myra House FOTO: ARCHIV

arbeiteten im selben Geist wie wir Legionäre nach dem Auftrag, immer im Dienst an den Seelen zu sein. Sie übernahmen zusätzliche Aufgaben und entwickelten einige Arbeiten, die in der Vinzenz von Paul – Gesellschaft neu waren: sehr viele neue Aufgaben für das Gemeinwohl, Krankenhausbesuche, Besuche in den Miethäusern, Arbeiten für verwahrloste Männer, besonders im Zusammenhang mit dem Wachestehen vor den Höhlen der Proselytenmacher.

Dieser feurige Geist verlieh der Konferenz eine große Anziehungskraft und zog neue Mitglieder an. So wuchs sie schnell, errichtete viele neue Gruppen und begann immer wieder neue Arbeiten. Präsidien mit geringer Mitgliederzahl sollten auch versuchen, durch einen ähnlichen Eifer so eine Anziehungskraft zu gewinnen.

Kurz nachher wurde ein Zweig der „Herz Jesu-Pioniere für die totale Alkohol-Abstinenz“ für diesen südlichen Teil der Stadt gegründet. Hw. Toher wurde auch der geistliche Leiter des Abstinenzvereins. Dieser spielte bei der Errichtung der Legion eine große Rolle, denn er war das hauptsächliche Werkzeug für die Einführung von Frauen in die Arbeit von Myra House. Die Zentrale wurde regelmäßig wöchentlich geöffnet, um Anmeldungen zur Mitgliedschaft entgegenzunehmen. Beitrittswillige kamen, um Erläuterungen über die Regeln und die Vorteile der Mitgliedschaft anzuhören. Dabei wurde besonderes Gewicht aus das Ideal der Sühneleistung gegenüber dem Heiligsten Herzen als der eigentlichen Grundlage der Mitgliedschaft gelegt.

Einer der Brüder erinnerte sich an eine Frau, die er jeden Tag in den Anbetungskonvent auf dem Merrion Place gehen sah. Er war sehr beeindruckt von ihrem Benehmen und ihrer Frömmigkeit. So lauerte er ihr eines Tages kühn in der Vorhalle auf und fragte sie, ob sie je etwas von der Art getan habe, was man heute „Katholische Aktion“ nennen würde. Sie sagte, dass sie Mitglied eines Vereins in der Johngasse sei. Auf seine Einladung hin stimmte sie zu, sich der Pioniervereinigung anzuschließen. Sie kam, und es zeigte sich, dass sie niemand anderer als Elisabeth Kirwan war, die später erste Präsidentin der Legion Mariens werden sollte.

Die Frauen begannen sich für die Arbeit des Hauses immer mehr zu interessieren, und sie waren für alle Unternehmungen zu haben, unter anderem machten sie selber jene Fälle ausfindig, wo weibliche Hilfe gebraucht wurde.

Es wäre der St. Vinzenz von Paul – Gesellschaft gegenüber ungerecht, den Schluss zu ziehen, dass die Legion Mariens der Pioniervereinigung zu verdanken sei; weit davon entfernt. In Wirklichkeit war die St. Vinzenz von Paul – Gesellschaft für die Legion Mariens verantwortlich. Aber durch die Pioniervereinigung führte die Vorsehung vor der Gründung die Frauen herbei.

Wiltrud Zecha

Die Regelmäßige Unterweisung

Das Legionssystem ist ein Gefüge natürlicher und übernatürlicher Kräfte“ – so sieht es Frank Duff in einer seiner Ansprachen. In der Legion Mariens bauen wir auf unsere körperlichen und geistigen Eigenschaften und Talente und wissen, dass der Erfolg unserer Tätigkeit von der Gnade abhängt. Diese können wir durch unser Gebet und Opfer von Gott erbitten, die allerseligste Jungfrau Maria wird sie uns vermitteln. Durch das regelmäßige Ausüben unserer Legionspflichten werden wir auf dem Weg zur Heiligkeit fortschreiten.

Dazu helfen uns die vier Punkte der „Regelmäßigen Unterweisung“, die wir ja bei jedem ersten Treffen im Monat vor Augen geführt bekommen.

Im ersten Punkt wird eine Selbstverständlichkeit jeglicher ernstzunehmenden Gruppierung, die etwas erreichen will, angeführt, nämlich das pünktliche und regelmäßige Mittun im wöchentlichen Treffen. Dabei dürfen wir die Früchte unserer Bemühungen in der Erfüllung des Apostolatsauftrages vor Maria und dem ganzen Präsidium hinlegen. Durch den Erfahrungsaustausch mit Fragen und Anregungen lernen wir jedes Mal etwas dazu.

Die zweite Anforderung an die Mitglieder ist in der Legion Mariens eine sehr geringe. Es ist eine Freude, täglich in das mächtige Lied Mariens, in das Magnificat, einzustimmen. Damit sind wir auch mit der ganzen Kirche verbunden, die den Lobpreis Mariens ebenfalls jeden Tag betet. Es ist aber nicht gemeint, dass ein Legionär nur dieses Gebet beten soll oder darf – ganz im Gegenteil werden wir im Lauf der Zeit selbst das Bedürfnis bekommen, mehr zu beten, z. B. für Menschen, denen wir begegnet sind und denen es nicht gut geht oder die den Glauben verloren haben.

In der dritten Regel ist beschrieben, wie ein Legionär bzw. das Legionspaar im Apostolat den Menschen, zu denen sie gesandt sind, begegnen soll. Wie Maria ihre Base Elisabeth besucht hat, um ihr zu helfen, ihr Christus zu bringen und ihren Sohn Johannes schon im Mutterleib zu heiligen, so dürfen wir die Menschen einen Schritt näher zu Gott führen. Auch hier will durch uns Maria im Mitmenschen Jesus begegnen. In Demut und Bescheidenheit, in freundlicher Gesinnung wenden wir uns an die Menschen und bieten ihnen den Reichtum unseres christlichen Glaubens an. Streit und Rechthaberei oder abschätziges Verhalten sind nicht angebracht, auch wenn unser Gegenüber dazu herausfordert. Unsere Geduld und unser Wohlwollen müssen spürbar sein.

Auch in unserem Alltag werden wir durch diese Haltung der Demut und

Nur mit vier Rädern fährt ein Auto gut FOTO: SCHMAUZ

Dienstbarkeit geprägt werden. So werden wir allmählich durch unser Bemühen und die Gnade Gottes Maria immer ähnlicher werden. Und das ist ja das Ziel der Legion Mariens und ihres Apostolates.

Was ein geistlicher Schriftsteller schreibt, gilt auch für uns: „Durch mich will Maria Jesus auch in den Herzen jener Menschen lieben, in denen ich durch meinen apostolischen Einsatz und mein immerwährendes Gebet die Liebe entzünden kann. Wenn ich wirklich eins bin mit ihr, wird sie mich mit Gnaden und mit ihrer Liebe überschütten – so sehr, dass ich einem Strom gleiche, der sich in die Herzen der anderen ergießt. Nun kann Maria durch mich Jesus lieben und ihm Freude bereiten, nicht nur durch mein eigenes Herz, sondern auch durch die vielen Herzen, die mit dem meinen eins sind“. (Zitat aus dem Handbuch, Kap. 18/7)

Im vierten Punkt wird von uns absolute Verschwiegenheit über die Dinge gefordert, die wir bei unseren Besuchen erfahren und die beim Treffen besprochen werden. Uns wird bei unseren Begegnungen oft Verschiedenes anvertraut, weil wir von der Kirche, vom Pfarrer gesandt sind. Das zu missbrauchen wäre ein schwerer Vertrauensbruch.

Wie ein Auto auf vier Rädern fährt, ein Tisch meistens auf vier Beinen steht, so steht unser Wirken in der Legion Mariens auf diesen vier Pfeilern der „Regelmäßigen Unterweisung“. Sie geben uns Stabilität und Wirksamkeit und machen uns immer wieder aufmerksam, was unser Grund und unser Ziel ist.

CONSOLATRIX AFFLICTORVM ORA PRO NOBIS
Luxemburg
Vera Effigies Matris IESU Consolatricis afflictorum in agro suburbano Luxemburgi Miraculis et Hominum Visitatione celebris Anno 1642

FOTO: ARCHIV

P. Markus Stark OCist

Liebe betenden Mitglieder der Legion Mariens !

In diesem Brief möchte ich mich einem vielleicht immer wichtiger werdenden Thema zuwenden, das vielen Menschen unter den Nägeln brennt. Woher nehme ich die Hilfe, wenn mich jede Hilfe zu verlassen scheint, ja Gott selbst wie abwesend ist?

Paulus mahnt im 2. Brief an die Korinther: „Gott tröstet uns, damit wir die Kraft haben, andere zu trösten." Gottes Hilfe bezeichnet die Heilige Schrift, wie auch der Hl. Ignatius unter anderem als Trost. Im Wort Trost steckt das Wort treu. Im Letzten ist der Heilige Geist der Geist des Trostes und des Friedens.

Ich versichere Ihnen, dass diese Quelle die zuverlässigste, größte und tiefste ist, so unerschöpflich, dass wirklich in jeder Situation die Hilfe des Trostes von Gott her geleistet wird. Ist jedoch der Zugang des Menschen zu Gott wie verschüttet, kann die Hilfe von oben nicht ankommen. Daher hat Gott hat uns eben als Vermittler dieses Trostes eingeplant, doch das Wichtigste macht er ohnehin selbst.

Die Praxis zeigt, dass die Gottesmutter Maria eine vorzügliche Vermittlung dieses echten Trostes ist. Trost ist immer die Erfahrung der Anwesenheit und der Gegenwart Gottes und dann die inneren Hilfe und Kraft Gottes. Die Anrufung Marias als Trösterin der Betrübten ist gerade im deutschen Sprachraum sehr verbreitet. Die meisten Wallfahrsorte haben eine Pieta als Wallfahrtsbild, denn in dieser Szene kommt ganz stark zum Ausdruck, dass Maria auch in diesem tiefsten Schmerz nicht zerbrochen, auch nicht geflohen ist, sondern den Trost Gottes gesucht und erfahren hat. Niemand kann daher so trösten wie sie. Maria ist das Urbild und Vorbild allen Trostes, weil Jesus sie selbst getröstet hat.

Selbst die ganz großen Wallfahrtsorte, haben meist ganz klein begonnen. Das erhörte Gebet und die empfangene Hilfe haben diese erst groß gemacht. Das drücken oft schon die Gnadenbilder aus, die mit der Entstehung der Wallfahrt verknüpft sind. Am meisten hat mich das Gnadenbild von Kevelaer überrascht. Nur ein kleines Gebetsbildchen hatte ursprünglich der arme Handelsmann Hendrick Bosman 1642 für sein kleines „Heiligenhäuschen" bei einem Hagelkreuz in der Kevelaerer Heide erbaut, von Soldaten erworben. Weit im Norden Deutschands ist dieser Ort zum zweitgrößten Wallfahrtsort in Deutschland geworden. Maria wird dort unter dem Titel Trösterin der Betrübten angerufen. Die Glaubenszeugnisse der Pilger und Beter bestätigen nicht nur die Aktualität dieses Ortes, sondern noch mehr die Wahrheiten unseres Glaubens.

Danke für Ihren unverzichtbaren Gebetsdienst!

P. Markus Gebhard Styyyark OCist,
Geistlicher Leiter der Curia Ternitz

Roswitha Huber und Ricarda Windpassinger

Kinder als Vorbilder des gelebten Glaubens

Damit Kinder den Glauben leben können, müssen sie den Glauben vorgelebt bekommen. Bei der Taufe geben die Eltern und der Pate des Kindes Gott das Versprechen, das Kind im Glauben zu erziehen und zu lehren. Da die Kinder ganz rein sind, können sie jedes kleine Zeichen des Glaubens annehmen. Wenn die Eltern zum Beispiel vor dem Essen ein Kreuzzeichen machen, ist es für die Kinder selbstverständlich es nachzumachen. Der gelebte Glaube innerhalb der Familie ist ein wichtiger Grundstein für das Kind. Auch außerhalb der Familie gibt es religiöse Gruppen, wo das Kind im Glauben wachsen kann. Für die Kleinen gibt es die Nazarethgruppe, die dazu dient in ganz kleinen Schritten zum Gebet hinzuführen, kleine gute Taten zu verrichten und die Zeit ohne Sünde zu verbringen. Jedes Kind will seiner Mutter Freude machen. Wenn die Kinder

Die Kinder sind die Zukunft der Kirche FOTO: STEINER

verstehen, dass Jesus und Maria anwesend sind und Maria ihre himmlische Mutter ist, wollen sie auch Maria durch ihr Gebet Freude bereiten. Dazu brauchen sie auch Hilfen: im Wort „Rosenkranz“ steckt auch das Wort „Rose“. So können sie bei jeder Perle des Rosenkranzes Maria geistig eine Rose schenken. Dadurch erlernen sie eine persönliche Beziehung zu Maria und zum Gebet aufzubauen. Durch kleine Bibelgeschichten lernen sie auch Jesus kennen. Die meisten Kinder erzählen neu Erlerntes in ihren Familien und ihren Freunden weiter, werden so zu kleine Apostel, wobei sie auch bemüht sind, ihre Freunde mitzubringen. Deshalb ist es für uns Erwachsene wichtig, die Wahrheiten des Glaubens klar zu bezeugen. Bei der Erstkommunionsvorbereitung dürfen wir den Kindern vermitteln, wie sehr uns Jesus in der heiligen Beichte und in der Eucharistie liebt. In der Geschichte des barmherzigen Vaters sehen sie, wie wichtig Vergebung und Verzeihung ist und lernen so, anstatt beleidigt zu sein, andern zu vergeben und für sie zu beten. Wenn ein Kind zur heiligen Messe geht, will es auch über den Ablauf Bescheid wissen. Es ist wichtig ihnen jeden Teil der heiligen Messe gut zu erklären und immer das Wirken Jesu aufzuzeigen. So finden sie Freude an der heiligen Messe und sind auch bereit Jesus als Ministrant zu dienen. Als Diener Jesu bemühen sie sich ihre Dienste ordentlich zu machen. Das Mitbeten, das Singen, die Kniebeuge, das Kreuzzeichen, die Händehaltung und das Schreiten in der Kirche tragen zur andächtigen Feier der Liturgie bei. Ihr ganzes Verhalten zeigt ihre Liebe zu Jesus und Maria. Sie sind im Blickfeld aller Kirchenbesucher und werden so auch zu Vorbildern. Geschwister, kleine Kinder und auch die Erwachsenen beobachten die Ministranten sehr genau und ahmen nach. So sind diese Kinder Vorbilder, die die Liebe und Ehrfurcht zu Jesus ohne Worte, sondern allein durch ihr Tun, bezeugen und weitergeben.

Als Legionär Mariens ist es unsere Aufgabe Jesus und Maria bekannt zu machen. Wenn die Kinder Jesus und Maria kennen, können sie durch ihr kindliches Vertrauen die Liebe Jesu spüren und annehmen. Bald wächst das Verlangen ihren Einsatz für Jesus und Maria auszuweiten. Junglegionäre haben weit mehr Mut, Leute anzusprechen oder über das, was sie von Jesus wissen, zu erzählen. Unsere Erfahrung zeigt, dass es bei Gruppenstunden wichtig ist, ihnen die Grundwahrheiten des Glaubens unverfälscht zu lehren und nicht mit Spiel und Aktionismus zu vermischen. Kinder lernen in kürzester Zeit wofür wir Erwachsenen sehr lange brauchen, so haben sie immer noch genug Zeit zu spielen. Sie lernen so auch selbstständig innerhalb der Gruppe die jeweiligen Regeln einzuhalten beziehungsweise einzufordern, wenn es jemand vergessen hat. Kinder sind uns ganz besonders im Glauben große Vorbilder. An der Hand Mariens dürfen wir sie unterstützen, immer tiefer in das Geheimnis des Glaubens einzudringen, und sie fördern, dass sie möglichst früh ihr Leben auf Gott ausrichten und so mitwirken an der Verkündigung des Evangeliums. Jesus sagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen“. Beten wir auch für die Eltern, dass sie ihre Kinder kommen lassen und so weit wie möglich unterstützen, so dass sich Nazareth wieder überall ausbreiten kann.

Bernd Hatter

Jesus in the City

A Vom 7. bis zum 10. Juni 2018 fand in Wr. Neustadt ein bemerkenswertes Event statt: unter dem Titel „Jesus in the City“ lud Weihbischof Stephan Turnovszky Jugendliche aus ganz Österreich ein, die genannte Stadt zu „fluten“, also „Schleusen des Himmels“ zu öffnen.

Wie wäre es, wenn Wr. Neustadt verwandelt wird durch die Präsenz von jungen, gläubigen Menschen. Sie erinnern daran, dass Jesus schon längst vor ihnen da ist („Jesus in the City“). Sie zeigen, dass es schön ist, an Gott zu glauben und Christin oder Christ zu sein, gerade weil Christsein etwas sehr Vielfältiges ist, das Platz für jeden Menschen bietet. Sie teilen ihre Freude, musizieren, singen, beten und tun Gutes. Sie laden ein, den Glauben an den liebenden Dreifaltigen Gott zu teilen…

Wie schön, dass sich die Legion Mariens angeboten hat, bei diesem wunderbaren Projekt mitzuarbeiten!

Die Aufgabe war, den Jugendlichen ein „typisches Apostolat“ der Legion Mariens anzubieten, nämlich Tür-zu-Tür-Besuche zu zweit. Jeder Jugendliche sollte die Möglichkeit haben, mit einem erfahrenen Legionär unterwegs sein zu können und davor sollte ein verkürztes Legionstreffen stattfinden, danach die Möglichkeit, einander kurz zu berichten.

Die Kinder sind die Zukunft der Kirche FOTO: STEINER

Ein Stadtviertel wurde für die Besuche ausgewählt und für den Transport vom Ort des Treffens zum Besuchsgebiet ein Cabiro-Oldtimer-Bus organisiert. Nun galt es noch, Straßenpläne vorzubereiten, die Legionäre aus den Curien, die sich gemeldet hatten, genau zu instruieren, worauf beim Apostolat mit noch unerfahrenen Jugendlichen zu achten ist und „einen Raum“ vorzubereiten, an dem das Treffen stattfinden kann.

Dazu hatte ich einen kleinen mobilen Legionsaltar mitgenommen und etliche Heurigenbänke.

Den Organisatoren von JitC mussten wir all unsere Pläne noch mit einem kleinen Werbevideo, das wir in unserem Legionstreffen spontan gemacht hatten, zur Verfügung stellen, damit die Jugendlichen „ein Bild“ hätten für die Aktionen, zu denen sie sich entscheiden sollten.

Wie war es dann wirklich? Nun, bei strahlendem Wetter fanden sich zwar nicht allzu viele Jugendliche ein, dennoch fuhren wir mit unserem Bus singend und segnend eine kleine Runde durch Wr. Neustadt und begrüßten zwei Johannesbrüder und zwei Damen des Neokatechumenalen Weges bei uns an Board. Wir stellten die Wirkweise der Legion im Treffen vor und machten uns danach auf den Weg in die genannte Siedlung. Nach einer Stunde Apostolat teilten wir am Ende die durchwegs positiven Begegnungen und waren uns sehr einig, dass wir hier gemeinsam einen sehr gesegneten Nachmittag erlebt hatten.

Am darauffolgenden Samstag war der Besuch im Pflegeheim „Marienhof“ unser Beitrag. Die Resonanz auf dieses Angebot war beachtlich. Mit mehr als 20 Personen machten wir uns wieder ausgehend von der Kapuzinerkirche auf den Weg Richtung Marienhof, wo Legionäre und Junglegionäre der Curia Ternitz auf uns warteten. Nach einer Begrüßung durch die Heimleitung durften wir uns auf die Stationen verteilen und konnten sofort in Kontakt mit den Seniorinnen und Senioren treten. Die sichtlich bewegenden Gespräche mit den alten Menschen ließen gar keine Zeit für die kleine Jause, die uns zu Ehren schon vorbereitet war. Da wir auch mit „einem musikalischen Beitrag“ angekündigt waren, verlagerten wir uns alle in den schönen Garten des Pflegeheimes und gaben dort ein Lobpreiskonzert, durchwoben mit einer kleinen, marianischen Katechese – durchaus auch gedacht für die jungen Menschen, mit denen wir ja gemeinsam unterwegs waren. Nach gut zwei Stunden war Zeit zum Aufbruch und Heimleitung, Pflegepersonal und die Senioren selber bedankten sich glücklich bei uns für diesen besonderen Nachmittag.

> „Mich persönlich hat das Anliegen des Jugendbischofs, nämlich ein Zeugnis der ‚Einheit in der Vielfalt‘ zu geben und sich ‚verwandeln zu lassen‘ zutiefst berührt, […]“
>
> Bernd Hatter

Aus den Berichten in meinem eigenen Präsidium weiß ich, dass unsere Legionäre das ebenso empfunden haben.

Mich persönlich hat das Anliegen des Jugendbischofs, nämlich ein Zeugnis der „Einheit in der Vielfalt“ zu geben und sich „verwandeln zu lassen“ zutiefst berührt, denn es haben sich wohl nicht die erhofften Massen an Jugendlichen in der Stadt bewegt – aber es waren 45 Bewegungen in tiefer Einheit und spürbarere Freude gemeinsam bemüht und es gab unzählige kleine Begegnungen mit vielen Passanten, deren Wert für die Ewigkeit wir nicht erahnen können.

Edel Maria Flatscher

Unser Weg zum Kanafest

Jahr für Jahr ist das Kanafest ein Fixpunkt auf der Agenda unserer Curia. Es ist uns ein großes Anliegen, das Kanafest, von dem so viel Segen ausgeht, bekannt zu machen und Jugendliche dorthin zu begleiten. Mussten wir zwischenzeitlich auf Privat-PKWs umsteigen, weil wir zu wenig Teilnehmer hatten, so haben wir es in den letzten Jahren Gott sei Dank wieder geschafft, mit einem Reisebus zu fahren.

Auf der Anreise kommt der Spafl nicht zu kurz
FOTO: FLATSCHER

Dazu ist immer viel Planung und Werbung und vor allem viel Gebet notwendig.

Erster Schritt: Wir haben das Kana-Komitee gebeten, dass auf der Homepage, sowie dieses Jahr erstmals auch auf den Plakaten und Einladungen für OÖ, bekannt gegeben wird, dass es einen Bus aus OÖ gibt.

Zweiter Schritt: Wir halten Kontakt zu anderen Legionären aus Oberösterreich (v.a. aus dem Mühlviertel) und bitten sie, bei ihrer Werbung fürs Kanafest auf unseren Bus hinzuweisen.

Dritter Schritt: Die Werbephase beginnt. Jedes Jahr stellen wir uns die Frage, wen wir einladen können und welche Möglichkeiten zur Werbung am besten geeignet sind. Hier ein paar Beispiele, wie wir das Kanafest bewerben:

- Besonders wichtig ist die Werbung im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis.
- Natürlich werden die Teilnehmer der letzten Jahre wieder eingeladen und gebeten, ebenfalls Werbung zu machen.
- Ich bin Jungscharleiterin in unserer Pfarre und versuche immer wieder, ehemalige Jungscharkinder für das Kanafest zu begeistern.

Am Kanafest beim Lagerfeuer FOTO: STEINER

- Unser Ziel ist auch, Firmlinge anzusprechen und einzuladen.
- Aus den Unterlagen der Nazaretfeste werden die Kontaktdaten ehemaliger Teilnehmer, die jetzt im richtigen Alter fürs Kanafest sind, herausgesucht und eingeladen.
- Beim Straßenapostolat gehen wir auf Jugendliche zu und laden sie zum Kanafest ein.
- Soweit möglich, werden die Pfarren über das Kanafest informiert und die Plakate dort ausgehängt.
- Natürlich erhält jedes Präsidium Einladungen und wird zur Werbung aufgefordert.

Dieses Jahr haben wir leider aufgrund vieler anderer Veranstaltungen sehr viele Absagen erhalten. Zudem sind einige Jugendliche wieder abgesprungen, die bereits fix zugesagt hatten.

An dieser Stelle ist es besonders wichtig, nicht den Mut und die Motivation zu verlieren, sondern für das Kanafest bzw. um Teilnehmer zu beten. Wir bitten auch unsere Hilfslegionäre ums Gebet fürs Kanafest.

Schließlich haben wir es doch wieder geschafft, besonders mithilfe der Mühlviertler, mit insgesamt 34 Personen zum Kanafest zu fahren.

Besonders schön ist die Gemeinschaft, die durch die gemeinsame Busfahrt entsteht. Wir haben genug Zeit, uns gegenseitig kennenzulernen und uns gemeinsam auf das Kanafest einzustimmen. Plaudernd, betend und singend machen wir uns auf den Weg nach Maria Roggendorf. Der gemeinsame Lobpreis ist bei den Teilnehmern immer sehr beliebt und eine wunderbare Einstimmung auf das Kanafest.

Die Rückfahrt verläuft meistens eher ruhiger, aber erfüllt und gestärkt von den Eindrücken des Kanafests. Die Zeit wird genützt, um sich über das Erlebte auszutauschen. Alle sind sich immer einig: Diese 24 Stunden Hochzeit zu Kana sind eine Stärkung für das eigene Glaubensleben im Alltag.

Unser Ziel für nächstes Jahr: Mehr Werbung, damit wir endlich den 50er Bus komplett füllen können. Außerdem werden wir versuchen, bald genug eine geistliche Leitung für die Busfahrt zu organisieren.

Leo Führer

Sich für Christus aufmachen Peregrinatio pro Christo 2018 – 1. Teil

Alle Jahre machen sich Legionäre auf um in ihrer Freizeit in ein anderes Land zu fahren, um dort mit den Menschen über den Glauben zu sprechen. Diesem Unternehmen sind auch heuer wird viele Legionäre gefolgt. Hier lesen wir nun ihre Erfahrungen:

Deutschland – Pritzwalk und Wittstock

Dieses Pfarrterritorium liegt etwa 150 km nordöstlich von Berlin. Der Pfarrer hatte die PPC im Pfarrblatt, in Zeitungen und auf Flyern bereits angekündigt. So konnte das gemischte Team (Peregini der Regia München und des Senatus Österreich) viele gute Kontakte bei Hausbesuchen und beim Straßenapostolat machen. Sogar mit zwei Journalisten gab es Kontakte. Eine von ihnen brachte sogar einen Bericht in einer Regionalzeitung.

Ein Teilnehmer berichtet: P. Stefan und ich waren auf Straßenapostolat am Marktplatz. Zögernd kam ein junger Mann auf uns zu und ich sprach ihn an. Bald stellte sich heraus, dass er auf der Suche nach der wahren Religion ist. Er kennt die Bibel und den Koran (sein Vater ist Moslem), konnte aber bisher hier in Deutschland nur mit Zeugen Jehovas über den Glauben sprechen. Er erkannte aber, dass sie eine falsche Lehre verkünden, da sie Jesus nicht als Gott anerkennen. Er betet täglich, möchte aber mehr beten (das Vater unser ist ihm zu kurz). So konnten wir ihm den Rosenkranz erklären. Er sagte auch, dass er schon mehrere Freundinnen hatte, aber lieber keusch leben möchte und wie er das bewerkstelligen könne. Daraus ergab sich ein Gespräch über die Taufe, Beichte und die Stellung Marias. Er nahm die Wunderbare Medaille und einiges Schriftmaterial mit großer Freude an.

Rumänien – Bukarest

Sechs Peregini machten sich Anfang Juni nach Bukarest auf. Dort durften sie Park- und Straßenapostolat in zwei Pfarren machen. Auch gab es Gelegenheit nach der deutschen Sonntagsmesse mit den Messbesuchern zu sprechen.

Lesen wir über zwei Begegnungen: Eine gebürtige Russin, die aber schon 50 Jahre in Bukarest lebt, gab vor, Atheistin zu sein. Als ihr die Wunderbare Medaille angeboten worden war, lud sie die Legionäre ein, neben ihr Platz zu nehmen. Auf ihre Erfahrung, dass es Gläubige im Leben leichter hätten, ergänzten die Legionäre, dass wir in Gottes Hand geborgen sind. Aufmerksam hörte sie den Ausführungen über die unsterbliche Seele, die Ewigkeit, Gott als Schöpfer, das Wort Gottes und die Sakramente zu. Die Verabschiedung beim Eintreffen des Ehemanns verlief auf beiden Seiten mit großer Freude und voll Dankbarkeit sowie einer Empfehlung an die Muttergottes.

Die Hamburger Peregini am Weg zum Apostolat FOTO: GORIUP

Deutschland – Rotlicht Hamburg

Bereits zum 25. Mal fuhr ein Team nach Hamburg, um in den Rotlichtgebieten Apostolat zu machen. Sie hatten Kontakte mit Straßenmädchen, Türstehern, Obdachlosen, Drogensüchtigen und Touristen. Viele Angesprochene reagierten sehr positiv auf das Geschenk der Wunderbaren Medaille.

Eine Teilnehmerin, die das erste Mal auf PPC war, schildert uns einen Kontakt: Wir gingen zum zweiten Mal die Süderstraße entlang, wo immer einige Straßenmädchen stehen. Schon beim ersten Mal sprachen wir die Mädchen auf den Glauben an, wobei wir als Einstieg die Wunderbare Medaille heranzogen. Als wir das zweite Mal gingen, trafen wir auch welche an, die wir bereits kannten. Eines dieser Straßenmädchen hat uns gleich erkannt und rief uns zu: „Ich kenne euch doch! Ihr seid von der Katholischen Kirche. Eure Medaille habe ich noch. Sie liegt in meinem Zimmer.“ Wir ermutigten sie erneut zu beten, was sie darauf bekräftigte. Gott bietet jedem Menschen den Weg zur Umkehr an, denn er ist für uns aller ans Kreuz gegangen. Halleluja!

Selbst ohne Verwendung spärlicher rumänischer kurzer Sätze funktionierte mitunter die Verständigung: Beim Herzeigen einer Wunderbare Medaille erhellte sich das Gesicht einer Rumänin und sie machte mit dem Zeigefinger eine halbkreisförmige Bewegung unter dem Hals. Das gegenseitige Verstehen war perfekt. Uns war sofort klar, dass sie die Medaille am Hals tragen werde.

Ursula Goriup

Eine Wanderung Schritt für Schritt

Seit einigen Jahren gehören die Pfingstexerzitien des Senatus zu meiner feststehenden geistlichen Vertiefung. Jedes mal nehme ich mir vor, sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Aber der Alltag reißt mich immer wieder so schnell fort. Diesmal sollte es anders sein. Diese Exerzitien waren kein lieblicher Pfingstspaziergang, sie waren eine Schritt für Schritt-Wanderung in schwindelnder Höhe, und reich an Gnade. P Florian Calice führte uns mit der Liebe Mariens hin zu einem Leben ganz im Heiligen Geist an der Hand der Gottesmutter, und er hat uns auch die Mittel dazu in unsere Herzen eingeschrieben. Dankbar möchte ich ein wenig davon – so gut ich kann, und so wie ich es aufgenommen habe – weiterreichen, einfach zur Freude.

Der Glaube ist das Maß der Gnade

Unser Glaube ist oft so klein, wir muten Gott so wenig zu! Maria ist ganz ausgerichtet auf Gott.Ihr Glaube preist die Größe des Herrn im Magnifikat. Maria hat sich ganz unter die Gnade Gottes gestellt, und sie vollkommen und unbeschadet aufgenommen. So konnte der Engel zu ihr sagen: „Du bist begnadet“. Gott gibt die Gnade uneingeschränkt. Die Grenze der Gnade setzt der Mensch, inwieweit er Gnade annimmt. Das ist das Drama: Dem Menschen wird die Gnade geschenkt, aber wie wenig Frucht trägt sie.

Die Teilnehmer lauschen mit Ohren und Herzen FOTO: GORIUP

Maria hat Gott in voller Freiheit durch ihr ganzes Leben ihr bedingungsloses JA gegeben. Darin sieht man, dass die Gnade erreicht hat, was sie wollte. Sie hat Gott mit der Ganzhingabe geantwortet. Und Gott hat es angenommen und großes daraus gemacht.

Die Gnade will auch uns in Stand setzen. Glaube ist immer Wagnis. Und dann

kann großes geschehen. Frank Duff und seine kleine Gruppe hatten keinen Auftrag. Nicht die Bischofskonferenz hat sie gebeten etwas missionarisches zu tun. Aus dem Glauben heraus in Liebe und Freiheit haben sie Gott angeboten sich für Ihn einzusetzen, damit Er in der Welt mehr geliebt werde. Gott hat dieses Angebot angenommen und großes daraus gemacht: die Legion Mariens. Gott schenkt jedem, mit Ihm gemeinsam ein ganz bestimmtes Werk zu wirken.

Das Leiden Jesu im eigenen Leben zu bejahen

Maria steht nicht passiv unter dem Kreuz. Sie erkennt, sie kann etwas tun. Und sie betet, wie sie Jesus am Kreuz beten sieht, und erlangt die Bekehrung des Schächers und des Hauptmanns. Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, bringt es neue Frucht. Das hat Maria erlebt.

Als Jesus von Nazareth wegging, war Maria bereit, Jesus seinen Jüngern zu schenken. Unter dem Kreuz hat Maria ihren Sohn dahingegeben. Zu Abraham sagt der Engel: Weil du deinen Sohn nicht vorenthalten hast…Wenn das Opfer Abrahams schon so fruchtbar ist, wie sehr erst das Opfer Mariens. Maria wird unter dem Kreuz Mutter aller Menschen.

Für uns gilt: Kreuz ist Auftrag. In jeder Situation kann ich etwas tun – zumindest eine symbolische Tat. Gott bahnt sich mit jedem Tun die Erfüllung seines Planes.

Gott sucht unsere Übereinstimmung mit Ihm

Maria ist durch ihr JA in der herzlichen Übereinstimmung mit Gott, ganz erfüllt vom Heiligem Geist. Es ist der Heilige Geist, der alles bewirkt. Maria ist das Tor des Heiligen Geistes. Durch ihr Gebet wird der Heilige Geist immerfort auf die Erde herabgerufen. Der Hl. Geist ist uns immer geschenkt, aber er wird durch das Gebet in uns aufgenommen. Ohne Gebet kein Heiliger Geist, dann auch nicht ein Werk Gottes. Wir machen Werbung, aber denken wir daran eine Nachtanbetung zu machen?

Frank Duff schreibt im Handbuch: Mit Hilfe des Heiligen Geistes kann das Schwierigste in Übereinstimmung mit Gott gelöst werden. Das Gebet der Apostel mit Maria zeigt es uns. Das Gebet muss einig und gemeinsam (mit Selbstverleugnung verbunden) und beharrlich sein. „Wartet, bis ihr mit Heiligem Geist erfüllt werdet“ Wir müssen für eine Gabe, die Gott schenken will, bereit werden.

Alles was Maria denkt, spricht und tut, tut sie aus dem Heiligen Geist. Deshalb erkennt sich Gott in ihr in allem. Gott möchte auch von uns, dass auch wir dahin gelangen. Gott hat den Heiligen Geist denen verliehen, die ihm gehorchen, und auf ihn hoffen.

Das Wesen des Gehorsams ist, den Menschen zu gehorchen, und sich selbst zurückzunehmen. Sonst gehorchen wir Gott nicht. Da haben wir große Probleme. Uns fehlt die Demut. Gehorsam ist verbunden mit Hoffnung. Von Gott etwas erwarten. Er kann in einem Augenblick alles auf den Kopf stellen, wenn ich gehorche.

Alles in, für, und mit Maria tun lehrt uns der Hl. Ludwig Maria. In der Haltung der Muttergottes werden wir alle Widerstände gegenüber dem Heiligen Geist überwinden und den Sieg erringen.

Gebetserhörungen

Frank Duff im Alter von etwa 30 Jahren
FOTO: ARCHIV

Unser Sohn Andreas hatte am 13. Juli 2016 einen schweren Arbeitsunfall. Er ist aus einer Höhe von ungefähr sieben Meter von einem Gerüst gestürzt. Er wurde sofort operiert und es folgte eine langwierige Behandlung mit anschließender Rehabilitation.

Unsere liebe Gottesmutter hat ihm vor Schlimmeren bewahrt. Ich möchte mich bei allen, besonders bei den Mitgliedern der Legion Mariens für ihr Gebet zu Maria und Frank Duff bedanken.

Mein Schwiegersohn ist vor seiner Hochzeit aus der Kirche ausgetreten, vor der kirchlichen Hochzeit ist er wieder in die Kirche eingetreten. Das ist doch eine große Freude, besonders für meine Familie.

Auch hier wurden die Gebete an Maria und Frank Duff gerichtet.

„Gelobt seien Jesus und Maria“

Maria Fuchs, Wien

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

September

Um freien Zutritt aller Jugendlichen zu Bildung und Arbeit in den jeweiligen Ländern Afrikas.

August

Dass sich die Ordensleute wirksam für Arme und Ausgegrenzte einbringen.

FOTO: STÜNER / CERVENKA

Neues aus den NAZARETGRUPPEN

Eindrücke vom Nazaret-
fest in Schöngrabern (N÷)

Beim Nazaretfest in Weibern (O÷) waren auch viele Eltern mit dabei

Die Dornbirner Nazaretkinder machen immer wieder Ausflüge

ALLE FOTOS: SCHMUCK, FLATSCHER, SEMMELMEYER

Veranstaltungstipps

Oktober

18.| 18.00 Uhr KHG WIEN

Prayernight

Barmherzigkeitsstunde, gemeinsamer Lobpreis, Glaubenszeugnis, Begegnung im Cafe Caspar
Votivkirche, 1090 Wien
Infos: Regina Wagensonner, 0650 / 301 03 98, regina_wagensonner@hotmail.com

21.| 10.30 Uhr SENATUS

PPC-Tagung

Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien
Infos und Anmeldung: Leo Führer, 0664 / 542 35 56, fuehrer.leo@chello.at

Exerzitien

27.–30. September

mit P. Bernhard Hauser OSB

Ort: Foyer de Charité, Sonntagberg
Infos: P. Bernhard Hauser OSB, 0650 / 676 05 34
Anmeldung: direkt im Foyer, kontakt@foyersonntagberg.at, 07448 /33 39

4.–7. Oktober, COMITIUM GRAZ

mit P. Micheal Fritz OSB

Ort: Exerzitienhaus Mariengasse Graz
Infos und Anmeldung: Angela Obenauf, 0699 /11 97 32 41, obenauf@aon.at
Anmeldung bis 17.9.

25.–28. Oktober, CURIA BREGENZ

Infos und Anmeldung: Germana Rinderer, germana.rinderer@gmx.at

Wallfahrten

1.9., 6.10. und 3.11. | 18 Uhr

Monatswallfahrt zur Königin des Weltalls

Salesianerinnenkirche, Rennweg 10, 1030 Wien

8.9., 6.10. und 3.11. | 14 Uhr

Monatswallfahrt nach Maria Puchheim

Infos: Anneliese Bauernberger, 0732 / 252 742

2.9. und 7.10. | 19 Uhr, 4.11. | 18 Uhr

Wallfahrt für die Jugend Schloss Riedegg (OÖ)

Infos: Maria Mayrhofer, 07236 / 7023

12.9., 10.10. und 14.11. | 17:15 Uhr

Wallfahrt zu „Maria mit dem geneigten Haupt“

Teresianische Karmelitenkirche, Silbergasse 35, 1190 Wien

11.9., 11.10. und 11.11. | 18:30 Uhr

Monatswallfahrt Maria Raisenmarkt

13.9., 13.10. und 13.11. | 19 Uhr

Fatimawallfahrt Maria Rain

Info: Comitium Klagenfurt – Gerhard Trapp 0664 / 164 78 40

13.9., 13.10. und 13.11.

Monatswallfahrt für die Kirche nach Maria Roggendorf

Wallfahrtsgottesdienste: 15:30 und 19:30 Uhr

13.9., 13.10. und 13.11. 18 Uhr

Monatswallfahrt Maria Kirchbüchl

Info: P. Charbel Schubert OCist, Tel. 02620/ 2228, pfarramt.kirchbuechl@aon.at

15.9, 15.10, und 15.11. 18 Uhr

Monatswallfahrt nach Maria Lanzendorf (NÖ)

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Hans Kronspieß, 0664 / 6203156, hans.kronspiess@gmx.at

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,72 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M